Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 32 (1977)

Heft: 2

Artikel: Das Wunder der Humuswirtschaft

Autor: Rusch, H.P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892710

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Wunder der Humuswirtschaft

Als kleinen Ausschnitt aus der in vielen Jahren gemeinsam durchwanderten Arbeit lassen wir aus dem gewaltigen Werke unseres Freundes für dieses Mal «Das Wunder der Humuswirtschaft» folgen.

«Mit langjährigen Beobachtungen der Umstellung von Bauernhöfen auf die Humuswirtschaft haben wir im Jahre 1949 begonnen und seitdem dieses Ereignis in den verschiedensten Variationen bei Hunderten von bäuerlichen Betrieben miterlebt. Daran hatten wir insofern teil, als unsere Untersuchungen jeweils die Anfangssituation durch die Prüfung aller zugehörigen Böden erfaßt haben, aus der sich in jedem Einzelfall ableiten ließ, was zu tun sei. Nachfolgende Reihenteste, meist zweimal jährlich, später einmal im Jahr, manchmal auch nur alle zwei Jahre vorgenommen, gaben das Material zur Kritik der Methoden ab, führten zu einer Reihe von Korrekturen und schließlich zu einem fest umrissenen Bild *von der Praxis des biologischen Landbaues.*

Wir haben begründet, warum es nach unserer Auffassung keinen Kompromiß zwischen künstlicher und natürlicher Pflanzenernährung, zwischen chemischem und biologischem Landbau geben kann. Das Kernstück der Kunstnahrung ist der synthetisierte Stickstoff, der in den biologischen Kreislauf eingeschleust wird, den Bodenorganismus umgeht und der Pflanze die aktive Nahrungssuche erspart. Ohne künstlichen Stickstoff verliert die Kunstdüngung den größeren Teil ihrer Wirksamkeit und würde indiskutabel. *Im Mittelpunkt der Bemühung des biologischen Landbaues steht die vollkommene Ernährung des Bodenorganismus und der Verzicht auf jeden Eingriff in die Beziehungen Boden-Pflanze, so daß die Pflanze sich ihre Nahrung aus den Produkten des Bodenorganismus selbst aussuchen muß. Sie tut das mit einem von ihr selbst gelenkten Lebensvorgang, der keine künstliche Einmischung verträgt, wenn er in voller biologischer Ordnung verlaufen soll.*

Es gibt also keine Möglichkeit, etwa die Kunstdüngerwirtschaft durch die Humuswirtschaft zu ergänzen, und die Humuswirtschaft muß restlos auf alle die Praktiken verzichten, die von der Agrikulturchemie in vielen Jahrzehnten entwickelt wurden, um

die erzeugte Pflanzenmasse zu vermehren und das Wachstum künstlich anzutreiben. Wir haben uns im Laufe unserer Arbeit am Boden oft genug gefragt, ob sich nicht in irgendeiner Weise dieser oder jener «Nährstoff», den die chemische Industrie zur Verfügung stellt, im biologischen Landbau verwenden ließe, eingedenk dessen, wie sehr uns jede Kompromißbereitschaft die Arbeit erleichtern würde, weil man ja an altbekannte, gewohnte Begriffe anknüpfen könnte; schließlich auch deshalb, weil wir uns viele Erschwernisse durch Widersacher und ihre feindseligen Angriffe hätten ersparen können. Aber am Ende jeder Untersuchung und jeder Überlegung stand das Eingeständnis, daß es keine Zwischenlösungen gibt.

Die Wissenschaft hat der objektiven Wahrheitsfindung zu dienen und kann nur so zum Wohl der Menschen wirken. Wer erkannt hat, daß jeder künstliche Eingriff in den biologischen Substanzkreislauf zum Schaden der Substanz selbst geschieht, der darf nichts anderes fordern als den Verzicht darauf. Die naturwissenschaftliche Überzeugung von Wahrheiten steht über den Meinungen des Tages und allen menschlichen Institutionen.

Es gibt nun heutzutage sehr viele Bauern, Gärtner und Landbaufachleute, die davon überzeugt sind, daß die Kunsternährung der Pflanze mit allen ihren Folgen in eine Sackgasse führt und sie schließlich zu Sklaven des Systems macht. Die unaufhörlichen Korrekturen an diesem System, der Trias «Kunstdüngung – Giftkampf – Saatgutwechsel», werden von Jahr zu Jahr häufiger, der Aufwand immer größer, so daß die Landwirtschaft heute als unrentabel aufgegeben würde, wenn man die industriell-volkswirtschaftlich üblichen Maßstäbe anlegen würde. Es ist nur natürlich, daß diese Situation nicht von Ministern und amtlichen Fachleuten, auch nicht von der Agrikulturchemie zuerst erkannt wird, sondern vom «kleinen Mann», der das alles bezahlen muß – mit Geld, Schweiß, Sorge und Nervenkraft. Bauersmann und Gärtner aber haben nicht, was sie brauchen, um sich aus ihrer Abhängigkeit zu befreien und einen neuen Weg zu gehen. Sie kennen keinen solchen Weg, und was ihnen bisher an biologischem Landbau vorpraktiziert wurde, ist wenig geeignet, sie zur Nachahmung zu veranlassen. Es bleibt dann bei untauglichen Versuchen und Halbheiten, deren wir übergenug zu sehen bekommen haben. – Dies schrieb Herr Dr. Rusch im Jahre 1964.

Der einzelne ist – dessen sind wir heute ganz sicher – überhaupt nicht mehr in der Lage, den richtigen Weg zu finden und ihn, allein auf einsamer Flur, zu gehen. Wer es versucht hat, hat meist aufgeben müssen, weil er es falsch machte, und wenn er es richtig gemacht hat, dann wurde er von der Allmacht seiner Widersacher erdrückt. Es liegt im Wesen der echten und vollkommenen Humuswirtschaft, daß sie ihre Existenzberechtigung und ihre Überlegenheit nur nachweisen kann, wenn sie kompromißlos auf jeden Eingriff in alle die Lebensvorgänge verzichtet, die im «Organismus» eines Bauernhofes ablaufen. Erst dann kann man auf die Treibdüngung verzichten, die giftige Schädlingsbekämpfung, die Chemotherapie an den Pflanzen, Tieren und am Boden entbehren – rentabel gestalten. *Wer den Versuch macht, aus Furcht vor dem Risiko, vor Ernteausfall und Minderertrag vorerst noch diese und jene Praktik der Kunstdüngerwirtschaft beizubehalten,* muß damit rechnen, daß er niemals von ihnen loskommt; eine einzige Stickstoffgabe, eine einzige Spritzung, eine einzige Giftbehandlung im Viehstall verhindert, daß der biologische Substanzkreislauf in Gang kommt, daß seine Funktionen diejenige biologische Qualität erreichen, die nötig ist, wenn alle an Nahrungen tätigen Organismen, vom Boden bis zum Menschen, ihre Aufgabe am Ganzen wie am Einzelnen erfüllen sollen.

Für Menschen, die man jahrzehntelang zum «Kurzschlußdenken» erzogen hat, denen man beigebracht hat, es gebe ohne Kunstdünger keine Erträge, man könne nur ernten, was man an Mineraldünger streue, die Menschheit lebe von dem, was ihr die Schädlinge übrig lassen, man müsse die Natur verbessern und ihr nachhelfen, weil die Menschheit täglich größer werde und was der Argumente mehr sind – für solche Menschen, denen jedes biologische Ganzheitsdenken systematisch aberzogen worden ist und die nicht wissen können, daß sich auch die Wissenschaft irren kann, ist es außerordentlich schwer, das Wesen der Humuswirtschaft in seinem Kern zu begreifen. Das aber ist notwendig im wahrsten Sinne des Wortes. Erst dann wird sich der Bauer, der Viehzüchter, der Saatzüchter, der Gärtner dessen bewußt, daß jede seiner Handlungen an Boden, Pflanze, Tier und Mensch Einfluß hat, nicht nur auf das Einzelne, sondern auf das Ganze. *Eher geschieht das Wunder der Humuswirtschaft nicht.*»